

D I E S C U L P T U R.

(Gruppe XXV.)

Bericht von

J O S E F L A N G L.

Einleitung.

Es dürfte wohl überflüssig sein, hier weitläufiger voranzuschicken, welche Rolle die Sculptur in der Culturgeschichte von den Dämmerungen vorhistorischer Zeiten an bis zur Gegenwart gespielt hat: aller Welt stehen die Denkmale aus verwichenen Jahrtausenden, von der Hand der Wissenschaft geordnet, vor Augen, und aller Welt ist darin der allmälige Stufengang unseres Wissens und Könnens in greifbaren Bildern dargelegt. Reflexe des politischen, religiösen und socialen Lebens treten uns in markigen Scenen selbst noch aus jenen Epochen entgegen, von denen kein geschriebenes Blatt die Zeit bewahrt hat, über die jede Tradition schweigt. Steine erzählen uns im Nilthale ein Culturleben, das vor 4000 Jahren dort in höchster Blüthe stand; Steine schildern uns aus unbekanntem Zeiten die Gedankenwelt der Hindu, und wieder nur Steine begegnen uns in den Ebenen Mesopotamiens, an den Ufern des Euphrat und Tigris, dort in der Wiege des allmäligen nach Westen sich weiter entwickelnden Culturzuges, in dessen Strombette wandernd wir dann auf griechischem Boden die bildende Kunst, in ihrem höchsten Triumphe strahlend, als Spiegelbild einer neuen idealen Welt entfaltet finden. Wir lesen in Bilderwerken die Blüthe und den Untergang des Griechenvolkes; sehen in ihnen die Macht Roms auf- und niedergehen und begleiten das Christenthum von seinen primitiven bildlichen Darstellungen der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung an bis zur Glanzzeit seiner Aera im Cinquecento. In dem Zeitalter der Klärung und Läuterung der Weltanschauung, in welchem der Begriff des modernen Staatslebens aus dem beschränkten mittelalterlichen Gemeinwesen, durch weltgeschichtliche Fügungen begünstigt, sich zum Leitstern der Freiheit des Geistes formulirte, fallen dann der Kunst die Fesseln, die bis dahin eine verknocherte Scholastik um sie gebunden, und die individuelle Phantasie gelangt zur Herrschaft über die Traditionen. Von den Classikern wird der Staub der Vergessenheit geschüttelt und in ihrem Geiste in den Darstellungen der Natur näher getreten; es werden an der Hand der Wissenschaft ihre Räthsel zu lösen gesucht, und ihre Reichthümer an Schönheiten dem Auge wieder geoffenbart. Gegen die Reaction des XVIII. Jahrhunderts, die im Barockstile, dem verwilderten Dialekte der Renaissance, ihren künstlerischen Ausdruck fand, wurde von einem Winkelmann, Lessing, Goethe etc. mit denselben Waffen zu Felde gezogen, mit welchen zur Zeit die Wiedererweckung der Kunst durch die Medicis durchgeführt worden: die hellenischen Vorbilder wurden wieder zu Regulatoren der verirren Tendenzen.